

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 3.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

1. Februar 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Den Manen Linné's, des Unsterblichen,

am Jahrestage seines vor hundert Jahren erfolgten Hinscheidens
(10. Januar 1778).

Carl Bolle.

Zur Blume darf der Vogel sich gesellen.
Gleich schöne Tropfen aus des Weltalls Quellen,
Sieht man einander sie sich hold begleiten
Durch alle Zonen, unter allen Breiten.

Gesandt, das Reich der Pflanzen zu erhellen,
Jedwed' Geschöpf an's rechte Licht zu stellen,
Sah Linné's Blick an sich vorübergleiten
Der Vogelwelt verborg'ne Lieblichkeiten.

Drum ew'ge Ehre ihm in unsren Kreisen!
Wir beugen uns vor seines Namens Klänge
Und sind nicht stumm, wo Andere ihn preisen.

Auch Vogelsang, nicht nur Jasmin und Rose,
Begrüsse ihn aus vollem Herzensdrange
Bei seiner heutigen Apotheose.

10. Januar 1878.

Der K u k u k.

Von Alfred Newton.

(Aus: „Encyclopaedia Britannica“ 9 ed. VI. 1877 p. 685 u. ff. übersetzt von H. Schalow.)

[Die Naturgeschichte des Kukuks beschäftigt auch ausserhalb Deutschlands die Vogelkundigen auf das Eingehendste. Nachdem wir mehrfach ausführliche Abhandlungen über den Kukur von deutschen Forschern brachten, geben wir nachstehend die Schilderung eines englischen Ornithologen, die uns für diesen Zweck vom Verfasser, Hrn. Prof. Alfr. Newton in Cambridge, freundlichst zur Verfügung gestellt und von Hrn. H. Schalow in's Deutsche übertragen wurde. D. R.]

Es giebt vielleicht kaum einen Vogel, der die Aufmerksamkeit der Naturforscher wie der Laien in so hohem Grade auf sich gelenkt hätte als unser Kukur. Ueber keinen Vogel ist so viel geschrieben, von keinem

sind so viele leere Geschichtchen erzählt worden, wie von ihm. Die seltsame und nach vieler Leute Erfahrung ihm allein eigenthümliche Art, seine Nachkommen Pflegeeltern anzuvertrauen, genügt vollkommen, um das Interesse zu erklären, welches man seiner Geschichte entgegengebracht hat; allein, wie es gegenwärtig scheint, theilt er diese Eigenthümlichkeit nicht nur mit vielen seiner Verwandten in der alten Welt, sondern wahrscheinlich auch mit Vögeln der neuen Welt, die nicht im geringsten mit ihm verwandt sind. Wenn ich hier einen kurzen Bericht über diesen Vogel gebe, so wird es nicht nöthig sein, die vielen Thorheiten, die selbst in Werke, die sich eines Ansehens erfreuen, Eingang gefunden haben, zu widerlegen; doch verdienen, ausser

den bekannten Thatsachen in seiner Lebensweise, gewisse Vermuthungen, die sich auf noch unenthüllte Theile seiner Geschichte beziehen, Vermuthungen, die gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben, Beachtung.

Wir wollen mit Bekanntem beginnen. Der Kukul ist ein Sommerbesucher von ganz Europa, der seine Verbreitung bis in den Polarkreis hinein ausdehnt. Ende März oder Anfang April überschreitet er, aus den Winterquartieren in Afrika heimkehrend, das mittelländische Meer. Seine Ankunft wird sogleich durch den eigenthümlichen und fast in allen Sprachen nachgebildeten Ruf des Männchens — einen Sang im wahren Sinne des Wortes, da er nur auf das männliche Geschlecht und die Zeit der Liebe beschränkt ist — verkündet. In wenigen Tagen folgt das Weibchen dem Männchen. Gewöhnlich giebt es dann einen liebestollen Streit zwischen den kühnen und lautrufenden Freiern, bis die betreffenden Ansprüche der Nebenbuhler entschieden sind. Selbst bei Nacht sind sie nicht still. Rückt die Jahreszeit vor, so wird der Ruf seltener vernommen, und der Kukul scheint es so viel als nur möglich zu vermeiden, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, um so mehr, als sein Erscheinen für alle kleinen Vögel der Nachbarschaft ein Signal ist, ihn zu verfolgen. Gerade als ob er ein Sperber wäre, mit welchem ihm seine Art zu fliegen sowie seine äussere Erscheinung in der That eine gewisse Aehnlichkeit giebt — eine Aehnlichkeit, welche einzelne Leute, die es besser wissen sollten, irre leitet, ihn mit einem Raubvogel zu verwechseln, statt in ihm einen harmlosen, wenn nicht gar nützlichen Vertilger haariger Raupen zu sehen. So verstreichen einige Wochen. Gegen die Mitte oder das Ende des Juni wird sein Ruf ein anderer; er wird heiser im Ton und die erste Silbe wird verdoppelt. Etwas später wird er überhaupt nicht mehr gehört, und um die Mitte des Juli herum wird ein alter Kukul selten auf unseren Inseln gefunden, wengleich ein vagabundirendes Individuum, oder selbst zwei oder drei zusammen — das letztere ist sehr selten — zufällig noch einen Monat länger angetroffen werden können. Das ist so ungefähr Alles, was die Leute bei uns vom Kukul wissen. Ueber sein Brutgeschäft haben nur Wenige persönliche Erfahrung. Es giebt Einige, die da wissen, dass das eifrige Untersuchen der Nester einiger unserer gewöhnlichsten kleinen Vögel — hauptsächlich der der Bachstelze (*Motacilla lugubris*), des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*), des Sumpfrohrsängers (*Acrocephalus streperus*) und der Braunelle (*Accentor modularis*) — durch das Auffinden des Eies des geheimnissvollen Fremden, welches verstohlener Weise dort hineingelegt worden ist, belohnt wird. Und wenn man dann wartet, bis das Ei ausgebrütet worden ist, so kann man Zeuge sein (wie dies der berühmte Jenner war), wie die rechtmässigen Eigenthümer des Nestes durch den Eindringling verdrängt werden. Dieser nimmt sie auf seinen breiten Rücken und wirft sie über den Rand des Nestes hinaus, so dass sie von ihren eigenen Eltern vernachlässigt sterben und er der alleinige Gegenstand ihrer Sorge wird. So wächst er auf, und es wird, so lange er an der Stätte seiner Geburt verweilt, durch die von seiner eigenen Mutter hintergangenen Opfer, ängstlich für sein Wohl Sorge getragen. Das Benehmen

seiner Pflegeeltern wird, wenn er vollkommen erwachsen, oft geradezu komisch, wenn sie sich auf seinen Rücken setzen müssen, um die zarten Bissen, welche er aus ihrem Schnabel zu nehmen zu träge und zu dumm ist, in den schnappenden Rachen zu befördern. Im Beginn des September fängt er an für sich selbst zu sorgen und folgt dann den Aelteren seines Geschlechts nach südlicheren Klimaten.

Ueber die Gründe für das eigenthümliche Gebahren des Kukuks ist schon so Manches gesagt worden. Aber da er bei dem Eilegen stets sehr vorsichtig ist und meist mit Erfolg handelt, so ist noch eine Menge festzustellen und Vieles daran zu beweisen. Von dem weiblichen Kukul wird beim Aufsuchen des Nestes, in welches er sein Ei ablegen will, so viel Vorsicht angewandt, dass dieser Act selten beobachtet worden ist. Das erwählte Nest ist oft so gelegen oder gebaut, dass es für einen Vogel von seiner Grösse eine absolute Unmöglichkeit sein würde, sein Ei dadurch in das Nest zu legen, dass er sich auf dasselbe setzt, wie es die Vögel gewöhnlich thun. Einige wenige glückliche Beobachter haben denn auch thatsächlich gesehen, dass der Kukul das Ei auf den Boden niederlegt, es mit dem Schnabel aufhebt und dann in das Nest hineinbringt. Die ersten Beobachter in dieser Beziehung scheinen, so weit es unser Land betrifft, zwei schottische Jungen, die Söhne des Herrn Tripeny, eines Farmers in Coxmuir, gewesen zu sein, welche, wie Macgillivray (Brit. Birds III. pp. 130. 131) nach Angaben, die ihm durch Ducham Weis wurden, mittheilt, einzelne Vorgänge des oben geschilderten Eiablegens am 24. Juni 1838 beobachteten. Aber den augenscheinlichsten Beweis dafür hat vielleicht Herr Adolf Müller, Oberförster in Gladenbach, gegeben, welcher erzählt (Zoolog. Garten 1866 p. 374), dass er durch ein Fernrohr einen Kukul beobachtete, der sein Ei auf einen Hügel ablegte und es dann mit dem Schnabel in ein Bachstelzennest trug. Auch sind nicht selten Kukuke geschossen worden, die Kukukseier, wahrscheinlich ihre eigenen, im Schnabel trugen, und das hat sicherlich den Anlass zu der allgemein angenommenen, aber gewiss grundlosen Ansicht gegeben, dass die Kukuke die Eier anderer Vögel verspeisen. Herr Rowley, der über den Kukul sehr gut unterrichtet ist, meint dass zwischen dem Eindringling und den Eigenthümern des Nestes oft Streitigkeiten entstanden, wenn jener sein Ei ablegt, woraus wir entnehmen können, dass der Kukul gewöhnlich beim Eilegen den Unwillen der Nestbesitzer dadurch erregt, dass er ein oder mehrere der bereits im Nest vorhandenen Eier herauswirft. Für die Behauptung, dass der Kukul für das zukünftige Wohlergehen des Eies, welches er seinem Opfer untergeschoben, oder für sein Junges einige Sorge zeige, lässt sich kein Beweis, der auch nur der geringsten Beachtung werth wäre, beibringen.

Aber eine noch viel seltsamere Behauptung ist ausgesprochen worden, eine Behauptung, die auf den ersten Blick so unbegreiflich erscheint, dass es nicht zu verwundern ist, wenn man sich nicht um sie gekummert hat. Sie wurde zuerst vor mehr denn hundert Jahren durch Salerne (L'hist. nat. etc. Paris 1767 p. 42) mitgetheilt, der indessen kaum selbst daran geglaubt hat.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Newton Alfred

Artikel/Article: [Der Kukuk 17-18](#)